Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 48 (1944-1945)

Heft: 20

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1871 fiel er in Kanada ein, um sich hier zunächst über die Provinz Ontario auszubreiten und später auch Kanadas andere Provinzen zu überschwemmen. Von 1874 an erreichte er die atlantische Küste Amerikas, und um 1876 hatte sich seine Verbreitung über den ganzen Osten der Vereinigten Staaten bereits vollzogen. So hatte denn also dieses gefürchtete Insekt in einem Zeitraum von rund 20 Jahren auf seiner ununterbrochenen Wanderung gegen Osten in gerader Linie die erstaunliche Strecke von etwa 430 geographischen Meilen zurückgelegt, dabei auf weite Strecken den Kartoffelbau vollkommen verunmöglichend.

Die atlantische Küste gebot ihm jedoch zunächst ein gebieterisches Halt, und hier häufte er sich in geradezu unvorstellbaren Mengen an. Nach den Berichten des amerikanischen Zoologen Riley waren damals die Piers von Hoboken und Brocklyn überall von diesen Käfern besetzt; die Oberfläche des Wassers war handhoch von ihnen bedeckt, und in gleicher Menge hatten sie sich auf den vor Anker liegenden Schiffen niedergelassen. Bei der Station Grinnell der Zentraleisenbahn wurde nach einem Berichte der „New-York Times" sogar ein Bahnzug durch die eine Meile weit die Schienen bedeckenden Käfer zum Entgleisen gebracht. Auf das Meer flogen sie überall in Massen hinaus, sodaß die Kapitäne der Schiffe die Lucken schließen ließen, um wenigstens die Innenräume der Schiffe vor ihnen zu sichern. An vielen Orten war auf weite Ausdehnung hin auch der Strand dermaßen mit den von der See wieder ausgespülten Käfern bedeckt, daß ihre Leichen die Luft auf weite Strecken hin verpesteten.

Kein Wunder, daß man auf diese Berichte hin ernstlich befürchtete, daß der Schiffsverkehr den Schädling auch nach Europa bringen könnte. Aus dieser Besorgnis heraus verbot daher Deutschland bereits 1875 die Einfuhr von Kartoffeln aus Amerika, und gleiche Einfuhrverbote erließen noch im gleichen Jahre beinahe sämtliche Staaten Europas. Trotz dieser und anderer Vorsichtsmaßnahmen tauchte der ungebetene Gast zunächst in England auf, wo ihn angeblich englandfeindliche amerikanische Irländer ausgesetzt haben sollten. 1876 aber erschien er in Bremen, 1877 auch zu Mühlheim im Rheinland und bei Torgau in Sachsen. Durch energische Bekämpfungsmaßnahmen konnte damals diese Invasion unterdrückt werden. Jahre vergingen nun, ohne daß man in Europa wieder etwas von ihm bemerkt hätte. Im Juli 1914 aber bildete sich ein neuer Herd bei Hamburg, dem jedoch rasch begegnet werden konnte. Während des nun folgenden ersten Weltkrieges wurde er sodann in Frankreich eingeschleppt, und, da man es hier offenbar an genügend raschen und nachdrücklichen Gegenmaßnahmen fehlen ließ, hatte er sich 1922 im Departement Gironde bereits über eine Fläche von 250 km² ausgebreitet.

Bezüglich seines Auftretens in der **Schweiz** gibt Prof. M. Joray in Neuenstadt (Bern) in seiner 1942 erschienen Schrift „Der Kartoffelkäfer" interessante Aufschlüsse. Der Käfer wurde in den letztvergangenen Jahren erstmals am 17. Juni 1937 im jurassischen Vallée de Joux festgestellt, und kurz darauf meldete man sein Auftreten aus Genf. Schon anfangs Oktober desselben Jahres waren sieben Kantone der Westschweiz verseucht. In 120 Gemeinden bestanden 400 Herde, und 1938 zählte man deren bereits 5000. Von da ab nahm die Verbreitung des Kartoffelkäfers in der Schweiz geradezu sprunghaft zu; denn 1939 wiesen 1500 Gemeinden bereits 38 000 Herde auf (!) und nur wenige Kantone waren von der Plage noch verschont geblieben. Damals kamen von Frankreich her regelrechte Käferschwärme über den Jura, und Tausende fielen in Vallorbe, St. Cergue und andern Juradörfern ein. Der zufolge des Mehranbaus gewaltig angestiegene Mehranbau auch der Kartoffeln hat seither die weitere Verbreitung des Schädlings noch begünstigt. Die **völlige** Ausrottung wurde zur Unmöglichkeit; man hat sich mit der Plage einfach abzufinden.

Schon 1937 gaben Bund und Kantone 160 000 Franken für die Bekämpfung aus, in welchem Betrage die privaten Aufwendungen der Landwirtschaft noch nicht inbegriffen sind. Für 1942 errechneten die Fachleute diese Kosten auf 2—5 Millionen! Das Landesinteresse aber wird auch noch weiterhin große Opfer verlangen, um die Verseuchung unserer Kartoffelkulturen wenn auch nicht gänzlich verhindern, so doch ihr nach bester Möglichkeit begegnen zu können. Denn die Bekämpfung des Kartoffelkäfers ist in Hinsicht auf unsere Ernährungslage nötiger als je.

E. Sch.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Freiestraße 101. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 323527